

ISSUE NO. 9 | APRIL/MAI 2021

# JUNGSOZIALIST\*IN

*Verbandsmagazin Jusos Nord-Niedersachsen*

## SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION



# Inhalt

---

5

Grußwort des Bezirksvorsitzenden

**Moin, Moin**

6

Fynn Hinck, Belana Schwarz

**Transformation, Analyse und Kritik**

8

Gastbeitrag von Aaron Bishop, stellv. Landesvorsitzender der Jusos Niedersachsen

**Das Ende des Wachstums  
Warum „grüner Kapitalismus“ nicht funktioniert**

von Nona Lynn Beuße, kooptiertes Mitglied im Bezirksvorstand

10

**Gestaltung des sozial-ökologischen Wandels**

12

Gastbeitrag von von Malte Wittmershaus, Jusos Verden

**Schaffe, schaffe, Zukunft bauen**

14

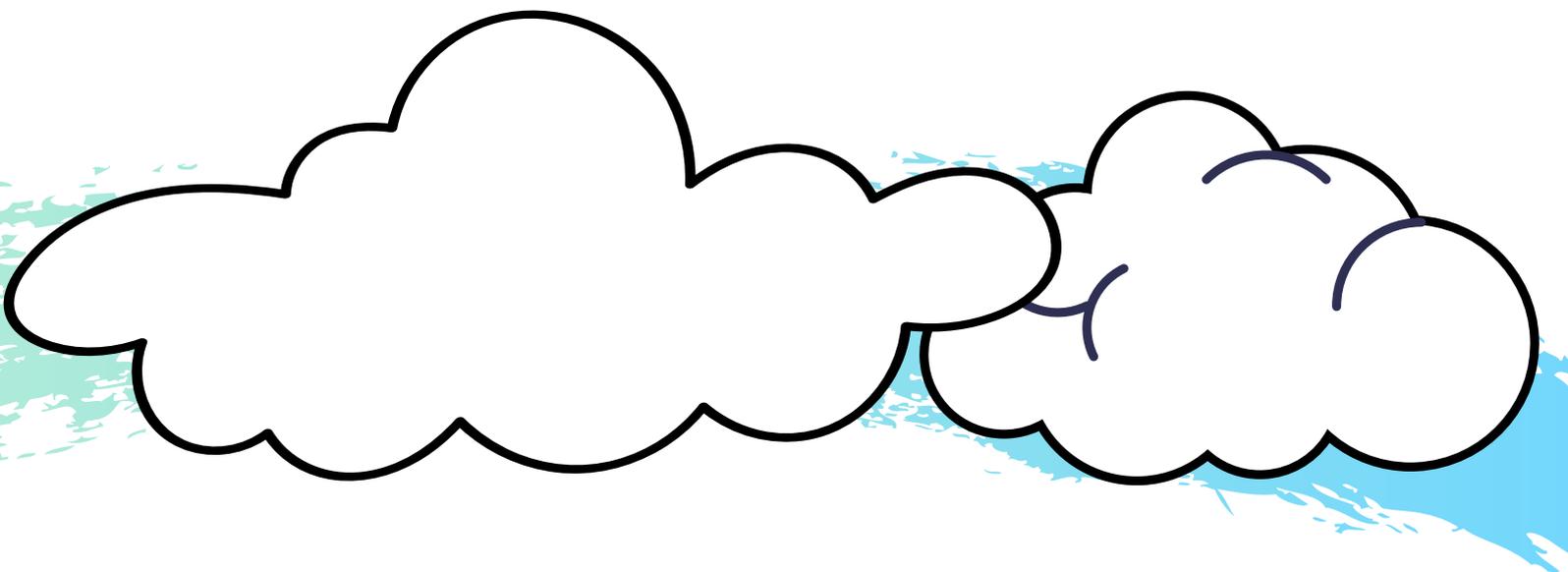
Gastbeitrag von Youri Steeneck, Geschäftsführer der Jusos im Kreis Osterholz

**Die sozial-ökologische Transformation im  
Verkehrssektor**

17

Gastbeitrag von Patrick Josefowicz, Co-Vorsitzender Jusos Cuxhaven

**Grüner Wasserstoff als Gamechanger**



**19** von Belana Schwarz, stellv. Bezirksvorsitzende  
**Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation - Buchrezension**

**20** von Fynn Hinck, kooptiertes Mitglied im Bezirksvorstand  
**Filmrezension - "Das Kapital im 21. Jahrhundert"**

**21** Informationen vom Bezirksvorstand

**22** Impressum





# moin, Moin

Moin Moin,

kein politisches Themenfeld hat in den letzten Jahren so hohe Aufmerksamkeit erfahren wie das der Umweltpolitik. So wird auch die Bundestagswahl 2021 von der Frage beeinflusst, wie die Zukunft der Umweltpolitik aussehen soll. Unsere Antwort: sozial und ökologisch! Deshalb haben wir uns in den letzten Monaten mit der sozial-ökologischen Transformation beschäftigt, die nun auch das Thema unseres neuesten Verbandsmagazins ist.

Es haben Jusos aus ganz Nord-Niedersachsen am Verbandsmagazin mitgeschrieben: Der Geschäftsführer der Jusos Osterholz, Chori Steeneck, hat sich das Zukunftsprogramm der SPD zur Bundestagswahl 2021 in Bezug auf die sozial-ökologische Transformation angeschaut. Aaron Bishop, der stellvertretende Landesvorsitzende der Jusos Niedersachsen schreibt in seinem Artikel über den "grünen Kapitalismus".

Patrick Josefowicz, der Co-Vorsitzende der Jusos Cuxhaven, klärt uns über Wasserstoff auf und Malte Wittmershaus aus Verden bezieht die sozial-ökologische Transformation auf unsere Arbeitswelt. Über die konkretere Ausgestaltung der Sozial-Ökologischen-Transformation haben wir einen Artikel von Nona Lynn Beuße, die stellvertretende Vorsitzende der Jusos Heidekreis und kooptiertes Mitglied im Bezirksvorstand ist. Aber was sind eigentlich die Erkenntnisse des Bezirksvorstandes nach einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema? In unserem Leitartikel geben euch die Bezirksvorstandsmitglieder Belana Schwarz und Fynn Hinck darauf die Antwort. Unsere stellvertretende Bezirksvorsitzende Belana Schwarz hat die obligatorische Buchrezension für euch vorbereitet. Fynn Hinck rezensiert für euch den Film „Das Kapital im 21. Jahrhundert“. Am Ende darf natürlich die Übersicht über unsere momentane Arbeit im Bezirksvorstand nicht fehlen. Ich wünsche allen Leser\*innen viel Spaß bei der Lektüre!

Viel Spaß bei der Lektüre!  
Mit internationalistischen Grüßen  
Lasse

Grußwort des Bezirksvorsitzenden

# TRANSFORMATION, ANALYSE & KRITIK

Die Auswirkungen des Klimawandels werden weltweit immer spürbarer, jedoch scheint dies in den gemäßigten Klimazonen der Erde noch nicht so angekommen zu sein, nur so kann einem das Verhalten von Teilen der deutschen Politik erklärbar vorkommen. Es scheint schlicht ignorant oder arrogant, wenn Teile dieser Politik schlicht immer wieder ein Mantra der "Innovationen" singen, wenn sie darauf angesprochen werden, wie der Klimawandel gestoppt werden sollte. Aber dies scheint einem als Europäer in liberalen und konservativen Parteien noch möglich, wir sind ja noch nicht die, die flüchten müssen und unsere Wirtschaft ist noch nicht die, die den Problemen gegenübersteht. In anderen Teilen der Erde hingegen, sind Menschen zur Flucht vor Umweltkatastrophen gezwungen, die durch den Klimawandel ausgelöst werden. Vor diesem Hintergrund wird umso klarer, dass eine sozial-ökologische Transformation zwingend durchgeführt werden muss. Seit Februar haben wir uns also verstärkt mit diesem Thema auseinandergesetzt. Mit einem Erklärvideo über das Pariser Klimaabkommen wurde der Themenblock eröffnet. Katharina Brumme aus dem Unterbezirk Stade erklärte in einem Online-Seminar die Grundlagen der sozial-ökologischen Transformation. Auch zu diesem Thema wurde ein Erklärvideo gedreht, in welchem die Grundlagen des Themas nochmals kurz und übersichtlich dargestellt werden. In dem Online-Seminar "Just Transition - gerechte Übergänge im globalen Kontext", welches Yvonne Bloss von der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt hat, haben wir über gerechte Antworten auf die Klimakrise diskutiert. Mit dieser Veranstaltung näherten wir uns dem Ende des Themenblocks der sozial-ökologischen Transformation.

## 1. Energiesektor,

Energiebedingte Emissionen machen einen gigantischen Anteil an den Gesamtemissionen in Deutschland aus, im Jahr 2018 waren dies laut dem Umweltbundesamt circa ganze 83,9%, daraus wurden circa 40% direkt in der Energiewirtschaft ausgestoßen. Man mag sich also vorstellen, dass diesem Bereich eine große Bedeutung in der sozial-ökologischen Transformation und bei der Erreichung der Klimaziele zukommt.

Die Energiewirtschaft muss nach unserer Meinung wieder als ein Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge gelten und in gemeinschaftliche Kontrolle überführt werden, Kommunalisierung und Demokratisierung sind hier notwendig.

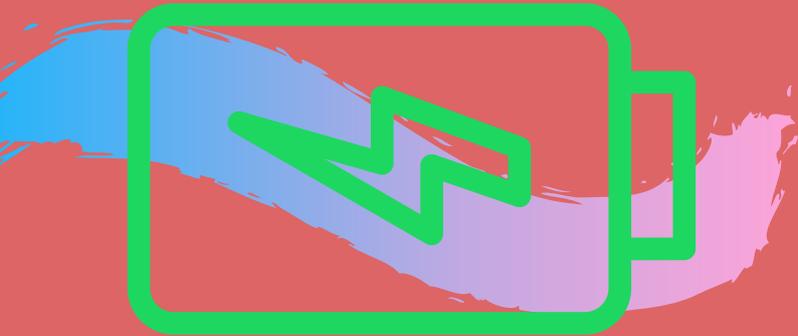
Ebenso muss die Energiewende ganzheitlich gedacht werden, für alle Teile unseres Wirtschaftens, von Strom über Wärme und Verkehr, muss die notwendige Infrastruktur gegeben sein.

Ein wichtiges Thema für diesen Sektor ist seit Jahren der Ausbau der Erneuerbaren Energien und damit zusammenhängend das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG).

Dieser Bereich wurde auf dem letzten Bundeskongress mit dem Antrag "Fossil-atomares Energiesystem? Nein Danke! Unsere sozial-ökologische Antwort im Energie- und Verkehrssektor" behandelt.

Es wird daraus klar, dass das EEG die zentrale Grundlage für die Entwicklung der Erneuerbaren Energien in Deutschland darstellt. Dies lässt sich durch die darin geregelt vorrangige Einspeisung von Strom aus EE, dem vorrangigen Anschluss von EE-Anlagen und den Einspeisevergütungen und Prämien erklären.

Dieses Bild der inhaltlichen und moralischen Leere lässt sich ebenfalls beim Thema Industrie weiterführen: Das Lieferkettengesetz, ein Projekt der SPD, welches mittlerweile von der Bundesregierung beschlossen wurde. Der Grundsatz des Lieferkettengesetzes ist der, dass Firmen in ihren internationalen Lieferketten eine Pflicht haben, die Menschenrechte der Betroffenen zu schützen und über die deutschen Grenzen hinaus auf Nachhaltigkeit zu achten. So weit so gut, eine angebrachte Maßnahme.



Jedoch wurde auch diese Maßnahme in Verhandlungen mit dem müden Koalitionspartner stark ausgehöhlt. So gibt es besonders beim Thema Umweltschutz große Lücken, so schreibt Alexander Mohrenberg, Landesvorsitzender Jusos Hamburg und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft: „Dass die Union diese Chance in völliger Ignoranz unserer weltweiten Verantwortung vergeigt, ist beschämend. Von Anfang an blockierte sie außerdem alle SPD-Versuche, die Entwaldungsfreiheit und den Umweltschutz einzubeziehen. Dass Regenwälder gerodet werden, darf jetzt dank der Union verschwiegen werden. Bei dieser Ausgangslage freue ich mich zwar über jeden erkämpften Satz der SPD, doch bin schockiert, dass Unionsintern niedrige Dokumentationspflichten wichtiger sind als Menschenrechte & Natur.“

Nachhaltigkeit ist nicht nur Thema in internationalen Lieferketten, sondern auch in der landwirtschaftlichen Produktion. Durch den Wandel von einer kleinbäuerlichen lokalen Landwirtschaft hin zu einer industriellen Produktion von agrarischen Waren, bilden sich natürlich auch hier ähnliche Probleme der Überproduktion und der nicht nachhaltigen Ressourcennutzung. So fällt der so genannte Earth Overshoot Day dieses Jahr auf den 22. August. Dieser Tag ist der Zeitpunkt im Jahr, an dem wir alle Ressourcen aufgebraucht haben, die die Erde innerhalb eines Jahres wiederherstellen und somit nachhaltig zur Verfügung stellen kann.

Wird Deutschland alleine betrachtet, so fällt dieser Tag meist in den Mai. Aufgrund der Pandemie wurden nicht alle nötigen Daten erhoben, um einen genauen Tag bestimmen zu können. Es wird nicht ansatzweise nachhaltig oder ressourcenschonend gewirtschaftet. Im Jahr 2020 wurden in Deutschland rund 3,4 Millionen Rinder geschlachtet, mehrere Hunderttausend sind umsonst gestorben, verschwendet als reine Fehlkalkulation für unseren Konsum. Immer größere Flächen werden für die Nutztierhaltung und den Anbau ihrer Nahrung in Anspruch genommen. Um diese Flächen erhalten zu können, werden weltweit Wälder abgeholzt, wodurch Tieren ihr natürlicher Lebensraum gestohlen wird und Ökosysteme zerstört werden. Flüsse trocknen aus, weil das Wasser für die Landwirtschaft genutzt werden muss, die viel mehr produziert, als nötig wäre. Entgegen den wissenschaftlichen Empfehlungen werden die Böden überdüngt und es werden zu häufig und zu viele Pestizide und Unkrautvernichtungsmittel, wie Glyphosat, verwendet. Wir müssen in nachhaltige landwirtschaftliche Betriebe investieren und diese fördern und landwirtschaftliche Großbetriebe in ihrer aktuellen Form hinter uns lassen, damit wir ressourcenschonender, natürlicher und nachhaltiger leben können.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir in diesem Leitartikel nun eher auf Themen eingegangen sind, die wenig ökonomische Handlungsrichtungen für Staaten in sich tragen. Eine Wiederherstellung des EEGs ist keine aktive Intervention des Staates, das Lieferkettengesetz ist einerseits ein schon abgeschlossenes Thema und ist andererseits auch nur eine rechtliche Regelung. Allein in dem Teil des Textes zur Landwirtschaft findet sich die Forderung nach Investitionen wieder.

Jedoch nur weil wir in diesem Text nicht sehr auf solche Investitionen eingehen, darf nicht ignoriert werden, dass wir uns auch tatsächlich für direkte Handlungen des Staates zur Investition aussprechen müssen. Es muss ein zentraler Punkt sein, dass die Zeit knapp ist und wir nicht darauf warten können, dass ein Markt die notwendigen Handlungen durchführt. Wir müssen darauf bestehen und klar machen, dass der Staat ein handlungsfähiger Akteur in der sozial-ökologischen Transformation sein muss.

# DAS ENDE DES WACHSTUMS WARUM „GRÜNER KAPITALISMUS“ NICHT FUNKTIONIERT



von Aaron Bishop, stellv. Landesvorsitzender  
der Jusos Niedersachsen

Aaron Bishop ist 26, Student/Schüler und kommt aus dem Unterbezirk Hameln-Pyrmont. Er ist Stellv. Unterbezirksvorsitzender der Jusos Hameln-Pyrmont und Stellv. Landesvorsitzender der Jusos Niedersachsen

steigende Temperaturen, steigende Meeresspiegel, Gletscherschmelze, Zunahme der Hunger- und Wasserkrisen, insbesondere in Entwicklungsländern, weitere Verbreitung von Schädlingen und Krankheitserregern, Verlust an Biodiversität ...

Die Warnungen über den ökologischen Kollaps sind allgegenwärtig.

Diese Krisen werden durch das globale ökonomische Wachstum und den damit verbundenen Verbrauch geschaffen. Sie zerstören die Biosphäre der Erde und überschreiten dabei die planetaren Belastungsgrenzen.

Als Reaktion auf diese Krisen fordern Einige eine Art „grünen Kapitalismus“. Dieser könnte doch „sorgsamer“ mit der Umwelt verfahren und so den Klimawandel und soziale Ungleichheiten bekämpfen und gleichzeitig noch für stetiges Wirtschaftswachstum sorgen.

Alles was zu tun sei, wäre einfach in effektivere Technologie zu investieren und auf freiwilligen Konsumverzicht zu setzen. Dadurch wäre fortschreitendes Wachstum mit simultaner Reduktion weiterer Umweltbelastungen möglich.

Dies klingt nach einer eleganten Lösung für ein ansonsten katastrophales Problem.

Das große Problem eines „grünen Kapitalismus“ liegt in der Profitlogik und das damit einhergehende Primat des Wirtschaftens. Denn grundlegend soll sich an der Art des Wirtschaftens nichts ändern. Ziel ist immer noch eine wettbewerbsfähige Wirtschaft. Das kapitalistische Wirtschaftssystem, das auf Ausbeutung von Menschen und Natur basiert, wird also aufrechterhalten. Dieses weltumspannende System, welches die Welt als eine Menge von verfügbaren Rohstoffen für Zwecke der profitablen Ausbeutung behandelt.

Werden die Wachstumsraten gehoben, so wie dies insbesondere während der letzten Jahrzehnte in nahezu allen Regionen des Globus der Fall war, bedingt dies einen höheren Energie- und Materialeinsatz, jedoch nicht unbedingt einen Mehrbedarf an Arbeitsplätzen. Es geht schließlich darum, möglichst hohe Profite zu realisieren und dieses Ziel gebietet allemal, den Anteil der Lohnarbeit am Produktionsprozess schrittweise zu verringern. So verwundert es nicht, dass mit dem wirtschaftlichen Wachstum zugleich die globale Arbeitslosigkeit und die soziale Ungleichheit angewachsen sind.

Ökonomischem Wachstum wird meist positive Auswirkungen zugesprochen, wie zum Beispiel eine bessere Gesundheitsversorgung, verbesserter Bildungszugang und verbesserte soziale Absicherung, die auch armen und sehr armen Bevölkerungsschichten zugänglich sind. Doch liegt der Zusammenhang zwischen ökonomischen Wachstum und diesen zweifellos zentralen Indikatoren gesellschaftlichen Fortschritts keineswegs auf der Hand. Ökonomisches Wachstum ist keineswegs der entscheidende Treiber für Verbesserungen bei Bildung und Gesundheit. Wichtiger ist beispielsweise die Verteilung des Einkommens. Dennoch kreist die öffentliche Debatte heute nicht um die Frage, wie sich die Verteilung von Ressourcen und von Lebenschancen auf dem Planeten gerechter organisieren ließe.

Die gegenwärtige Krise ist vor allem eine ökologische. Zu deren Facetten zählen nicht nur die für viele Menschen bereits drastisch erfahrbaren Folgen des Klimawandels und die mit ihnen einhergehende Krise in der Versorgung mit sauberem Wasser und Nahrungsmitteln. Die globale Krise des Kapitalismus ist auch eine Energie- und Rohstoffkrise.

Denn auch im modernen „grünen Kapitalismus“ bleibt die Dynamik des Wachstums abhängig von den „Geschenken“ der Natur. Von der kostengünstigen Verfügbarkeit von Sand, ohne den keine Stahl-Beton-Konstruktionen möglich sind. Von Phosphat, ohne das die industrielle Landwirtschaft nicht auskommt. Von seltenen Erden und anderen nur in geringer Konzentration vorkommenden Metallen, ohne die kein Windrad, kein Handy und auch keine Drohne funktionieren würde.

Unsere momentane Form des Wirtschaftens, der Mobilität, des Wohnens, Konsumierens und Kommunizierens erzeugt jede Menge „Abfall“. Dieser verschwindet nicht einfach, er lagert sich als klimaschädliches Gas in der Atmosphäre oder in den Weltmeeren ab und droht die planetaren Grenzen unserer biologischen und physikalischen Systeme zu überschreiten. Wenn diese „tipping points“ aktiviert werden, kann der Kollaps komplexer Ökosysteme sehr rasch eintreten und dieser wäre irreversibel. An solchen erdgeschichtlichen Wendepunkten wird sich das kapitalistische „business as usual“ nicht aufrechterhalten lassen.

Ökonomisches Wachstum bedeutet immer wachsenden Ressourcenverbrauch und wachsende Schadstoffemissionen. Selbst mit den Mitteln des technischen Fortschritts, freiwilligen Konsumverzicht und einigen Veränderungen der politischen Regulation wäre dies nicht zu verhindern.

Eine Transformation unseres Wirtschaftssystems bei dem wir alle sozialen und ökologischen Aspekte berücksichtigen bleibt unausweichlich, wenn wir weiterhin auf diesem Planeten ein lebenswertes Leben führen wollen.

Das Ende des Wachstums bedeutet nicht, dass Lebensstandards beeinträchtigt werden müssen. Unsere Planet bietet mehr als genug für uns alle. Das Problem ist, dass die Ressourcen nicht gleichmäßig verteilt sind. Das Leben der Menschen kann jetzt nur verbessert werden, indem wir das, was wir bereits haben, fairer verteilen, anstatt die Erde für mehr komplett auszuschöpfen.

Vielleicht bedeutet dies eine bessere Grundversorgung. Vielleicht bedeutet es ein bedingungsloses Grundeinkommen. Vielleicht bedeutet es eine kürzere Wochenarbeitszeit, die es uns ermöglicht, die Produktion zu reduzieren und gleichzeitig Vollbeschäftigung zu ermöglichen. Richtlinien wie diese und unzählige andere werden entscheidend sein, um das 21. Jahrhundert nicht nur zu überleben, sondern auch darin zu gedeihen.

Das Ende des Wachstums bedeutet nicht, dass Lebensstandards beeinträchtigt werden müssen. Unsere Planet bietet mehr als genug für uns alle. Das Problem ist, dass die Ressourcen nicht gleichmäßig verteilt sind. Das Leben der Menschen kann jetzt nur verbessert werden, indem wir das, was wir bereits haben, fairer verteilen, anstatt die Erde für mehr komplett auszuschöpfen.

Vielleicht bedeutet dies eine bessere Grundversorgung. Vielleicht bedeutet es ein bedingungsloses Grundeinkommen. Vielleicht bedeutet es eine kürzere Wochenarbeitszeit, die es uns ermöglicht, die Produktion zu reduzieren und gleichzeitig Vollbeschäftigung zu ermöglichen. Richtlinien wie diese und unzählige andere werden entscheidend sein, um das 21. Jahrhundert nicht nur zu überleben, sondern auch darin zu gedeihen.

# Gestaltung des sozial- ökologischen Wandels

von Nona Lynn Beuße, koopt.  
Mitglied im Bezirksvorstand

Über die Autorin: Moin, ich bin Nona Lynn Beuße. Ich bin 17 Jahre alt, stellvertretende Vorsitzende im UB Heidekreis und kooptiertes Mitglied im Bezirksvorstand. Eigentlich wohne ich in Neuenkirchen bei Soltau, befinde mich aber für ein Austauschjahr in Finnland.



Unumstritten ist, dass die sozial-ökologische Transformation essenziell für ein nachhaltiges und zukunftsorientiertes Wirtschaften ist. Mit meinem Beitrag möchte ich auf fehlende Aspekte in der Debatte aufmerksam machen und meine Sicht darlegen.

Wenn man darüber nachdenkt, wie man gesellschaftlichen Wandel richtig in Bewegung setzen kann, ist der erste Schritt, über seine eigenen Grundsätze nachzudenken. Die Idee des sozial-ökologischen Wandels basiert auf der Idee der Gerechtigkeit und Würde für jeden. Jeder einzelne, nicht nur in Deutschland, sondern auf dieser Welt, sollte in Sicherheit und Würde leben können. Der Grund, warum die Umwelt einer der wichtigsten Aspekte dieses Wandels ist, ist, weil die Umwelt einen direkten Einfluss auf das Leben der Menschen hat. Auch wenn wir in Deutschland die akuten Auswirkungen des Klimawandels noch nicht zu spüren bekommen, sind Menschen in anderen Teilen der Welt schon heute durch diesen und den daraus resultierenden Naturkatastrophen massiv bedroht.

Unser aktuelles Handeln hat also konkrete Auswirkungen auf die Existenzen von Menschen weltweit. Die sozial-ökologische Transformation ist damit nicht nur etwas, das man nur innerhalb seiner eigenen Grenzen regelt, sondern eine globale Angelegenheit. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir einen Freifahrtschein haben und warten sollten, bis andere Länder auch handeln. Es bedeutet vielmehr, dass unsere Regierung und unsere Gesellschaft anfangen müssen, Verantwortung zu übernehmen, sodass wir unseren Teil dazu beitragen, dass die Zerstörung unserer Erde so gut es geht aufgehalten wird.

Man kann und sollte den sozial-ökologischen Wandel allerdings nicht erzwingen. Um den grundlegenden Ideen dieser Transformation gerecht zu werden und sie nachhaltig zu gestalten, muss die Umsetzung dieser zu 100 Prozent demokratisch sein.

Man muss die Menschen mit soliden Informationen überzeugen, statt immer dieselben Argumente vorzubringen. Angst zu verbreiten ist, meiner Meinung nach, keine Option, da damit emotionale Reaktionen provoziert werden.

Die eine Seite wird die Angst übernehmen und eventuell extrem handeln, und die andere Seite wird mit Verleugnung und Ablehnung reagieren. Mit diesen Voraussetzungen wäre eine sachliche Diskussion nicht mehr möglich. Die aus meiner Sicht einzige Möglichkeit ist, aufzuklären und anderen verständlichen zu machen, warum ein Wandel zum jetzigen Zeitpunkt absolut notwendig ist, anstatt mit Emotionen zu spielen. Wird Panik erzeugt, wird nämlich nicht nur die Bedeutung der, für das Thema immens wichtigen, sachliche Debatte verkannt, sondern auch das Finden von gesamtgesellschaftlichen Antworten auf die Fragen der Zukunft ungleich schwerer.

Mir ist bewusst, dass bald etwas geschehen muss, um unsere begrenzten natürlichen Ressourcen zu schützen. Wir müssen uns aber von der Erwartung verabschieden, dass gesellschaftlicher und ökonomischer Wandel über Nacht möglich ist.

Die sozial-ökologische Transformation ist etwas, das eine Veränderung ganz grundlegender Aspekte unseres wirtschaftlichen Systems verlangt. Derartiges muss wohlbedacht und gemeinsam passieren. Es gilt, sich dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe zu stellen – einer Aufgabe, bei der der Beitrag jedes Menschen zählt und nötig ist. Sicher ist, dass dieser je nach eigener Situation anders aussieht. Es muss mit Solidarität gehandelt werden, um die Lasten gerecht zu verteilen. Offensichtlich darf es aber nicht die Aufgabe einer, sondern muss die Aufgabe aller gesellschaftlichen Schichten sein. Es geht auch nicht nur um sozialverträglichen Umweltschutz, sondern auch darum, dass wir als Gesellschaft an einem Strang ziehen, um nicht nur uns selbst, sondern auch alle, die es nötig haben, zu unterstützen. Was dann auch unverzichtbar wird, ist, sich auch mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen. Als SPD und Jusos alleine werden wir keinen gesellschaftlichen Wandel tragen können, dennoch können wir Impulse setzen und sinnvolle Wege für die sozial-ökologische Transformation vorschlagen.

Es ist kein Geheimnis, dass es auch andere Parteien gibt, die ähnliche Ziele haben, deren Herangehensweisen sich jedoch von den unseren unterscheiden. Grundsätzlich ist das weder falsch, noch zu verurteilen, denn es wird die Debatte nur bereichern und macht deutlich, dass das Beharren auf einem vermeintlich alternativlosen Weg nicht zum Ziel führt. Offen für andere Meinungen sein ist unsere einzige Möglichkeit, um auch andere mit ins Boot zu holen. Eine oft geführte Debatte ist die um Elektroautos sowie die mit ihnen verbundenen Vor- und Nachteile. Kann es die Lösung sein, die Nutzung der einen begrenzten Ressource (fossile Treibstoffe) auf die nächste zu schieben (Lithium und Kobalt)?!

Ganz offensichtlich ist Verurteilung oder die Schuld auf jemanden zu schieben, nicht zielführend. Begriffe, wie z. B. „Umweltsau“ zu verwenden, widerspricht auch unserem ganz grundlegenden Verständnis, dass jeder ein Recht auf ein Leben in Würde hat. Solche Begegnungen werden garantiert keine Einsicht bei unserem Gegenüber schaffen, sondern viel wahrscheinlicher zu Ablehnung oder sogar Hass führen. Wie könnten wir dann noch erwarten, dass uns jemand zuhört?

Statt etwa eine gewisse Partei zu beschuldigen, dass wir mit Umweltschutz nicht weiterkommen, sollten wir uns klar positionieren und ins Gespräch kommen. Die Schuldfrage zu klären bringt uns nämlich kein Stück weiter an die Lösung. Es geht bei einer so großen Bewegung lange nicht mehr darum, welche Partei die Wahl gewinnt, sondern wie wir gemeinsam unsere Ziele erreichen können.

Ich glaube, dass wir alle miteinander arbeiten müssen, um so ein großes Ziel zu erreichen, das manchmal wie eine Utopie erscheint. In dieser Utopie muss aber auch jeder gehört werden. Wir müssen überzeugen und, noch viel wichtiger, wieder anfangen uns gegenseitig zuzuhören, um andere für unsere Ziele zu begeistern.

Über die Autorin: Moin, ich bin Nona Lynn Beuße. Ich bin 17 Jahre alt, stellvertretende Vorsitzende im UB Heidekreis und kooptiertes Mitglied im Bezirksvorstand. Eigentlich wohne ich in Neuenkirchen bei Soltau, befinde mich aber für ein Austauschjahr in Finnland.

# SCHAFFE, SCHAFFE, ZUKUNFT BAUEN



Seit Beginn der Industrialisierung ist das Wirtschaftswachstum das oberste Ziel unseres Wirtschaftssystems. Der Verbrauch von Rohstoffen zur Energiegewinnung und zur Produktion von Gütern wird erst seit Fridays-For-Future von großen Menschenmassen infrage gestellt. Die Diskussion um die sozialökologische Transformation als Gesellschaftsentwurf ist dagegen schon etwas älter. Die Umwandlung des bisherigen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, hin zu einer ökologisch verantwortungsbewussten und global gerechteren Gesellschaft ist in Deutschland eng mit der Hoffnung auf ein rot-grünes Regierungsbündnis auf Bundesebene verknüpft.

Im Zentrum des Transformationsprozesses steht das globale Wirtschaftssystem, das es zu reformieren gilt. Unser Wirtschaftssystem bestimmt den größten Teil unseres Alltages, insbesondere dann, wenn wir erwerbstätig sind. Unsere Arbeit ist die Tätigkeit, der wir in unserem Leben am dritthäufigsten nachgehen. Nur fürs Entspannen, Freund\*innen und Familie treffen und Freizeitaktivitäten als ein Block und Schlafen als der zeitaufwendigste Part in unserem Leben, verwenden wir mehr Zeit.[1]

Gastbeitrag von Malte Wittmershaus,  
Jusos Verden

Neben der wichtigen Bedeutung für unseren individuellen Alltag, spielt die Arbeit auch eine der wichtigsten Rollen in Hinblick auf die notwendige soziale und ökologische Transformation.

Der umweltbewusste und ressourcenschonende Arbeitsplatz befindet sich noch in den Kinderschuhen. Obwohl wir so viel Zeit mit Erwerbsarbeit verbringen, beschränken sich Tipps zum ressourcensparendem Umgang häufig noch auf den Hinweis, am Ende einer E-Mail, diese nur auszudrucken, wenn es wirklich notwendig sei. Dabei liegen gerade in der Digitalisierung von Arbeitsprozessen die größten Chancen auf ein ressourcensparendes Arbeiten. Serverbasierte Computer verbrauchen weniger Energie als lokale Rechner und ermöglichen mobiles Arbeiten.

Echte CO<sup>2</sup>-Einsparungen bringt dadurch die Reduzierung der Pendler:innen, von denen zwei Drittel den privaten PKW für den Weg zur Arbeit nutzen.[2] Der Ausbruch der Corona-Pandemie könnte hier einen entscheidenden Schritt in die richtige Richtung verursacht haben.

Während vor der Pandemie Deutschland im europäischen Vergleich noch im unteren Mittelfeld bei den Möglichkeiten von Homeoffice war[3], ist es während der Pandemie möglich gewesen, dass ein Viertel aller Erwerbstätigen im Homeoffice gearbeitet hat.[4] Diese Menschen haben alleine durch ihre Tätigkeit im Homeoffice über 3,8 Millionen Tonnen CO<sup>2</sup> eingespart.

Die Digitalisierung von Arbeitsplätzen kann somit ein Baustein der sozialökologischen Transformation sein. Voraussetzung dafür ist, dass die Verringerung des Ressourcenverbrauches die Motivation hinter dem Prozess ist. Ein reines Greenwashing aus Marketinggründen, um den Absatz zu erhöhen, ist kontraproduktiv.

Die Veränderungen in der Arbeitswelt, hin zu einem ressourcenschonenden Wirtschaften hat enorme soziale Auswirkungen auf die Arbeitnehmer\*innen und Selbstständige. Während einige Arbeitsplätze, wie im Kohleabbau, offensichtlich vor Veränderungen stehen, müssen wir uns andere Veränderungen erst bewusstmachen. Die kapitalistische Arbeitswelt muss in nahezu allen Bereichen optimiert und in wesentlichen Teilen transformiert werden. Flexiblere Arbeitszeiten und mobiles Arbeiten dürfen nicht dazu führen, dass noch mehr Profit auf dem Rücken der Arbeitnehmer\*innen gemacht werden kann, weil die Grenze zwischen Privatem und beruflicher Arbeit verschwindet. Mobiles Arbeiten darf nicht dazu führen, dass insbesondere Frauen Berufliches und Care Arbeit zeitgleich erledigen müssen. Stattdessen müssen flexibles Arbeiten, steuerliche Anreize und staatliche Familienleistungen dazu führen, dass Männer zu gleichen Teilen die Arbeit in Haushalt, Erziehung und Pflege wahrnehmen.

Die zunehmende Digitalisierung und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz werden zu deutlich höherer Produktivität führen. Der Fehler der neoliberalen Marktwirtschaft, diese Produktivitätsgewinne nur einer kleinen Elite zugänglich zu machen, muss von der Politik ausgeglichen werden. Ein starker Sozialstaat und eine Verkürzung der Arbeitszeiten bei gleichem Lohn müssen von der Politik forciert werden. Die Einführung der 35 Stundenwoche ist heute deshalb noch genauso aktuell wie vor 40 Jahren und sollte Bestandteil jedes progressiven Transformationsprozesses sein. Wir befinden uns in einer luxuriösen Situation der Entscheidung unter Sicherheit. Alle Fakten hinsichtlich des Klimawandels sind bekannt und offen zugänglich. Lösungen für die Transformation müssen im Gegensatz zur Corona-Krise nicht erst gefunden werden, sondern sind hinlänglich bekannt. Es ist jetzt die Aufgabe der Politik und insbesondere der progressiven Parteien, die sozialökologische Transformation umzusetzen.

[1] <https://flowingdata.com/2017/05/09/adulthood-days/>

[2]

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/im-Fokus-Pendler.html>

[3]

[https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Publikationen/Downloads-Erwerbstaetigkeit/broschuere-arbeitsmarkt-blick-0010022189004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Publikationen/Downloads-Erwerbstaetigkeit/broschuere-arbeitsmarkt-blick-0010022189004.pdf?__blob=publicationFile)

[4] <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mehr-als-10-Millionen-arbeiten-ausschliesslich-im-Homeoffice>

**"Hi,  
ich bin Malte  
Wittmershaus und  
wohne in Langwedel  
im Kreis Verden. Seit  
2015 bin ich bei der  
SPD und bei den Jusos.  
Bis vor einem Jahr  
war ich in der  
Gemeinde Worpswede  
und im Kreis  
Osterholz aktiv.  
Momentan arbeite ich  
im Sozialamt des  
Landkreises Verden."**



Schaffe, Schaffe, Zukunft bauen



# **DIE SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION IM VERKEHRSSSEKTOR**

Gastbeitrag von Youri Steeneck,  
Geschäftsführer der Jusos im Kreis Osterholz

## **Kritische Auseinandersetzung mit der Umsetzung im SPD-Zukunftsprogramm**

### **Einleitung**

Im SPD-Zukunftsprogramm[1] werden vier Zukunftsmissionen für eine lebenswerte Zukunft vorgestellt. Die sozial-ökologische Transformation des Verkehrssektors findet sich, da sie gewissermaßen eine Querschnittsaufgabe ist, sowohl in der Zukunftsmission I. Klimaneutrales Deutschland als auch in der Zukunftsmission II. Modernstes Mobilitätssystem Europas.

Nachfolgend möchte ich näher darauf eingehen, was schon gut gelungen ist und wo wir aus meiner Perspektive noch für Nachschärfungen kämpfen sollten.

### Was ist schon gut gelungen?

Zufrieden können wir denke ich unter anderem damit sein, dass der Ausbau der nötigen Infrastruktur für die sozial-ökologische Wende im Verkehrssektor dem Bedarf vorauslaufen soll und bis 2050, also langfristig und nicht nur bis zum Ende der Legislatur in 2025, geplant wird. Auch das Ziel, den vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energieträger zu wagen, ist eine klare Vision davon, wo es hingehen soll. Zudem gibt es keine starre Festlegung auf eine einzelne Technologie, sondern es sollen sich künftig elektrische Antriebe und Wasserstoffantriebe ergänzen. Auch die Schwerpunktlegung auf den Schienenverkehr und die trotzdem erfolgende Sicherung des Individualverkehrs in schadstofffreier Form ist begrüßenswert, insbesondere aus ländlicher Perspektive, da so niemand abgehängt wird.

Die Zielsetzung bis 2030 das modernste und klimafreundlichste Mobilitätssystem in Europa mit einem ÖPNV[2] und SPNV[3] auf neuem Niveau zu werden, halte ich für ambitioniert mit Blick auf das derzeitige System und dessen massive Schwächen. Die Zielsetzungen wie z.B. der Aus- und Neubau des Schienennetzes, die Wiederanschließung aller Großstädte an den Fernverkehr und bessere Taktungen und WLAN in allen Zügen, sowie bis 2030 mindestens 75 % des Netzes zu elektrifizieren und ansonsten auf Wasserstoffzüge zu setzen, wie sie beispielsweise bereits im Elbe-Weser-Dreieck verkehren, sind gut greifbar und vor allem sehr konkret. Positiv zu bewerten ist auch, dass massiv in das Wagenmaterial der Deutschen Bahn investiert werden soll.

### **Wo ist noch Nachschärfungsbedarf?**

Nachschärfungsbedarf sehe ich vor allem in der konkreten Ausgestaltung vieler Punkte, z.B. bei den langfristigen Zielsetzungen, die nach Ende der kommenden Legislatur liegen. Dort sollten meines Erachtens klare Zwischenziele formuliert werden, sodass Bürger\*innen etwas Greifbares haben, was auf dem Weg zum Langzeitziel passiert. In anderen Bereichen bleibt das Zukunftsprogramm aus meiner Sicht sogar sehr ambitionslos - erst ab 2030 sollten beispielsweise ausschließlich klimaneutrale Grundmaterialien z.B. für den Bau von Straßen beschafft werden. Das müsste eigentlich schneller und spätestens bis zum Ende der nächsten Legislaturperiode möglich sein. Hier wären wir wieder beim Stichwort der Greifbarkeit für die Bürger\*innen.

Sehr kritisch ist in meinen Augen, dass wir als SPD die Deutsche Bahn AG weiterhin als integrierten Konzern erhalten möchten, welcher ja aufgrund der privatrechtlichen Organisationsform wirtschaftlichen Zwängen unterworfen ist, statt konsequent auf eine nicht-privatrechtliche Organisationsform zu setzen. Ebenfalls greift es aus meiner Sicht zu kurz, nur Tariftreue und gute Arbeitsbedingungen im Vergaberecht zu fordern, um Wettbewerbsverzerrungen durch Billiganbieter\*innen zu vermeiden, die dann neue Wege und Möglichkeiten finden, um die Kosten zu drücken und Ausschreibungen letztlich zu gewinnen. Konsequenter wäre es vor allem im SPNV, wieder ausschließlich auf Staatlichkeit zu setzen und damit dem Renditezwang privater Anbieter\*innen zu entziehen. Für etwas ambitionslos halte ich zudem die Forderung des Zukunftsprogramms, die Kostennachteile des Schienengüterverkehrs gegenüber der Straße nur verringern zu wollen. Hier sollten wir darauf drängen, dass insbesondere der Langstreckenverkehr auf der Straße kostengünstiger als der Schienenverkehr wird, z.B. durch eine entsprechende Lösung bei der LKW-Maut, die Langstrecken unattraktiv macht.

#### Zur Person:

Youri Steeneck ist 24 Jahre alt und studiert derzeit Politikwissenschaften an der Uni Bremen und ist dort stv. Mitglied des Studierendenrates. Er kommt aus Hambergen im Kreis Osterholz und bringt sich dort als Geschäftsführer der Jusos im Kreis Osterholz ein. Neben seinem politischen Engagement ist er als Trainer im Rudersport und im Vorstand der LRJN aktiv. Neben dem Themengebiet Verkehr bewegen ihn besonders die Bereiche Bildung, Digitales und Kommunales.

Das Thema Reaktivierung von bestehenden, aber für den SPNV stillgelegten Bahnstrecken kommt zu dem mit keinem Wort vor, obwohl es vor allem in ländlichen Räumen, wie Nord-Niedersachsen mit der im SPNV stillgelegten Bahnstrecke Stade – Bremervörde – Osterholz-Scharmbeck ein drängendes Zukunftsthema ist, insbesondere wenn man den Menschen eine Alternative zum Individualverkehr bieten möchte und zudem die Mobilität der jungen Menschen verbessern möchte

[1] Das SPD-Zukunftsprogramm findet ihr unter:

[https://www.zukunftfuerdich.de/app/download/9923240586/Zukunftsprogramm\\_Leitang\\_rag\\_210321.pdf?t=1616356800](https://www.zukunftfuerdich.de/app/download/9923240586/Zukunftsprogramm_Leitang_rag_210321.pdf?t=1616356800)

[2] ÖPNV: Öffentlicher Personennahverkehr

[3] SPNV: Schienenpersonennahverkehr



# Grüner Wasserstoff als Gamechanger



von Patrick Josefowicz, Co-Vorsitzender Jusos Cuxhaven

Über den Autor: Patrick Josefowicz, 23, UB: Cuxhaven

Patrick ist stellvertretender Vorsitzender der SPD UB Cuxhaven, Co-Vorsitzender der Jusos UB Cuxhaven, Beisitzer der SPD OV Loxstedt und stellvertretender Vorsitzender der SPD Distrikt Loxstedt. Er studiert im Bachelor Biologie, English-Speaking Cultures, Erziehungswissenschaft im Lehramt Gymnasium/Oberschule und ist Mitarbeiter im Wahlkreisbüro von Oliver Lottke, MdL

„Der Klimawandel stellt die größte Herausforderung der Menschheitsgeschichte dar!“, „Wir müssen nachhaltiger leben.“ „Wir müssen unseren CO<sub>2</sub> Fußabdruck verringern!“. Diese Aussagen hören wir schon sehr lange. Und doch scheinen wir noch sehr weit entfernt von einer Verbesserung der Situation.

Seit Jahrzehnten wissen wir, dass unsere Art zu leben, unserer Umwelt schadet. Seit Jahrzehnten reden wir über den menschengemachten Klimawandel und spätestens seit dem Aufkommen der großen Klimaschutzbewegungen um *FridaysForFuture* und auch extremeren Ablegern wie *Extinction Rebellion* hat die Debatte um den Klimaschutz den Mainstream der politischen Diskussion in Deutschland erreicht. Aber nicht nur die Politik hat die Relevanz des Klimaschutzes erkannt, auch die Wirtschaft hat sich zumindest augenscheinlich in scheinbar größten Teilen dem Klimaschutz verschrieben. Ein Blick in den heimischen Supermarkt reicht: Kaum ein Produkt scheint heute nicht mit mindestens einer, der in Deutschland mittlerweile tausendfach zugelassen, ökologischen Qualitätssiegeln versehen zu sein. Man kann „grünen Ökostrom“ bei seinem Stromanbieter beziehen und selbst der Fair-Trade-Kaffee wird „klimaneutral“ durch Elektrofahrzeuge der Deutschen Post zugestellt.

Es scheint fast so, als ob die Frage um das Einhalten des ratifizierten 1,5 Grad Ziels des Pariser Klimaschutzabkommens einzig und allein durch den Konsum des\*r Verbraucher\*in entschieden werden kann. Aber der Schein trügt offensichtlich. Nicht nur die Emissionen Deutschlands sind unglaublich weit von einer Klimaneutralität entfernt, auch die weltweite Durchschnittstemperatur steigt weiter.

Ein Blick auf die prozentualen Anteile der weltweiten menschengemachten Kohlenstoffdioxidemissionen zeigt, dass die Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung (alleine 42% der weltweiten CO<sub>2</sub> Emissionen[1]), der Transport und die Industrie die größten Verursacher sind. Erneuerbare Energien wie die Wind, Wasser- und Sonnenkraft könnten also im Bereich der primären Energieerzeugung den Kohlenstoffdioxidaustoß entscheidend reduzieren. Da Wind und Sonne global betrachtet in ausreichendem Maße vorhanden sind, stellt sich die berechnete Frage, warum wir nicht schon längst unsere Energiewirtschaft vollständig auf grüne Energieerzeugung umgestellt haben. Die Antwort darauf ist relativ simpel: Wir haben zwar theoretisch genug Wind- und Sonnenenergie, um den Energiehunger der Menschheit zu stillen, wir haben aber noch nicht die Infrastruktur, um diese Energie zu speichern.

Das Land Niedersachsen war zum Beispiel bereits 2018 in der Lage 60% seines Energiehaushaltes aus erneuerbaren Energien zu speisen, 2019 lag der Anteil sogar bei 88,6%[2]. Der Anteil könnte schon bei 100% liegen, aber mit der aktuellen Infrastruktur werden an besonders windigen Tagen Windräder abgeschaltet und an windstillen und bedeckten Tagen konventionelle Energie aus herkömmlichen Kraftwerken genutzt. Der Überschuss an besonders sonnigen und oder windigen Tagen kann bisher leider nicht genutzt oder gespeichert werden.

Wasserstoff kann bei der Frage der Energiespeicherung der oft sehlichst sogenannte „Gamechanger“ sein. Das Gas Wasserstoff ( $H_2$ ) entsteht, wenn man das Wassermolekül  $H_2O$  in seine Bestandteile Wasserstoff ( $H_2$ ) und Sauerstoff ( $O_2$ ) zerlegt. Das lässt sich mithilfe des Elektrolyseverfahrens relativ einfach bewerkstelligen. Vereinfacht gesagt, spaltet man das Wasser wenn man eine negative Kathode und eine positive Anode in ein Elektrolyt (Wasser) setzt und unter Gleichstrom stellt. An den beiden Polen lässt sich dann der durch Redoxreaktionen entstandene Wasserstoff und Sauerstoff sammeln. Alternativ lässt sich Wasserstoff auch aus fossilen Brennstoffen gewinnen, welches aber auch nur unter Freisetzung von klimaschädlichen Kohlenstoffdioxid möglich ist und deswegen nicht genutzt werden sollte.

Mit dem gespeicherten Wasserstoff lässt sich später mit einer Brennstoffzelle die Reaktion unter Freigabe von elektrischer Energie wieder umkehren. So lassen sich erneuerbare Energien in Form des Gases Wasserstoff lagern, auch wenn es mal windstill ist oder die Sonne durch Wolken bedeckt ist. Das ist besonders an Tagen von übermäßiger Energieerzeugung notwendig, da bisher Windräder einfach abgestellt werden.

Man nutzt so einen großen Teil der potentiellen Energie nicht. Vor diesem Hintergrund, verblissen auch oft genannte Gegenargumente, wie die geringe Energieeffizienz des Elektrolyseverfahrens. Grob gesagt meinen Kritiker, dass nur 60% der aufgewendeten elektrischen Energie bei der Elektrolyse in nutzbaren Wasserstoff umgewandelt werden. Wenn man sich auf solche Argumente einlässt, muss man aber auch die Frage stellen, wie energieeffizient fossile Brennstoffe sind, welche letztendlich aus Millionen Jahre alten Pflanzen entstehen, welche zu Lebzeiten selbst unter großen Energieverlust die Sonnenenergie mithilfe von Photosynthese in nutzbaren organischen Kohlenstoff umgewandelt haben. Grüner Wasserstoff allein kann unser Klima nicht retten. Das können wir nur, wenn wir unserer Wirtschaft ganzheitlich umstrukturieren. Nur eine sozial-ökologische Wirtschaft kann eine wachsende Weltbevölkerung in Einklang mit einer durch endlichen Ressourcen begrenzten Welt bringen und den Fortbestand unserer Natur und Gesellschaft sichern.

[1]

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/167957/umfrage/verteilung-der-co-emissionen-weltweit-nach-bereich/>

[2] Energiewendebericht 2019 | Nds. Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz (niedersachsen.de)

# GEGENWART UND ZUKUNFT SOZIAL-ÖKOLOGISCHER TRANSFORMATION - BUCHREZENSION

von Belana Schwarz, stellv. Bezirksvorsitzende

Der 2019 erschienene Sammelband *Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation* beschäftigt sich ausführlich mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit. In den verschiedenen Aufsätzen wird sich vor allem mit der Transformation zur Nachhaltigkeit auf den Ebenen der Politikwissenschaften, Philosophie, Humangeographie und Theologie auseinandergesetzt.

Mit Beiträgen, wie beispielsweise von Carolin Bohn, Doris Fuchs, Christian Müller und Georg Stoll, werden den Leser\*Innen innovative Perspektiven dargelegt, die zu einer umfassenden sozial-ökologischen Transformation führen können. Die bisher verfolgten Ansätze und ihre Auswirkungen werden widergespiegelt und auch kritisiert. Die Autor\*Innen hinterfragen ihre eigene Arbeitsweise kritisch und selbstreflektierend. Mir ist besonders positiv aufgefallen, dass der soziale Aspekt mitgedacht wird, wenn sich mit dem Klimawandel und dem damit verbundenen und nötigen Strukturwandel auseinandergesetzt wird. Vor allem von "gerechtem Konsum und der sozialetischen Perspektive auf den nachhaltigen Konsum" ist die Rede. In den Aufsätzen wird verdeutlicht, dass ein „weiter so“ keine Option ist.



Auch die negativen Auswirkungen des kapitalistischen Systems auf das Klima und die Umwelt finden in einigen Aufsätzen Erwähnung. Dass der Klimawandel durch den Kapitalismus stark beschleunigt wird, wird deutlich hervorgehoben.

In diesem Sammelband wird den Leser\*Innen deutlich gemacht, welche Barrieren noch zu überwinden sind, bis eine umfassende sozial-ökologische Transformation erreicht werden kann. Doch auch durch das Aufzeigen von Ideen und Perspektiven, sowie durch das klare Benennen der bisherigen Probleme, kann ein sehr gutes Grundverständnis für die Notwendigkeit einer erfolgreichen sozial-ökologischen Transformation geschaffen werden. Meiner Ansicht nach ist das Buch eine klare Leseempfehlung, da es eine sehr facettenreiche Betrachtungsweise auf die gesamte Thematik bietet.

# Filmrezension

## Das Kapital im 21. Jahrhundert



Film Rezension - Fynn Hinck,  
kooptiertes Mitglied im Bezirksvorstand

Ein Sachbuch als Film klingt im ersten Moment vermutlich wie eine sehr trockene Angelegenheit.

Wenn das verfilmte Buch jedoch "Das Kapital im 21. Jahrhundert" von Thomas Piketty ist, dann habe ich mich dazu hinreißen lassen, es mir doch einmal anzusehen.

Thomas Piketty ist ein französischer Wirtschaftswissenschaftler, der sich hauptsächlich mit den Themenfeldern der Einkommensungleichheit, der Vermögensungleichheit und der sozialen Ungleichheit beschäftigt.

"Das Kapital im 21. Jahrhundert" ist ein internationaler Bestseller und wurde gemäß der Natur seines Inhalts von verschiedenen Seiten hoch gelobt und angegriffen. Klar ist jedoch, dass es ein hoch interessantes und wichtiges Buch ist. So bezeichnet es der Wirtschaftsnobelpreisträger Paul Krugman als „das wichtigste Buch des Jahres 2014, vielleicht des Jahrzehnts.“

Wie überträgt sich dieses Buch nun auf einen Film? Nun, man mag, wie ich zu Beginn angeführt habe, erwarten, dass sich die Verfilmung eines Sachbuches über wirtschaftswissenschaftliche Themen eher träge und trocken anfühlen könnte. Auch ist zu erwarten, dass die Verfilmung eines Buches mit circa 800 Seiten zu "einigen" Kürzungen

führen könnte. Dies ist auch der Fall, jedoch muss ich sagen, dass, wenn man nicht erwartet durch diesen Film einen Ersatz für eine Lektüre zu bekommen, sondern einen ästhetisch guten Appetizer, dann sind die Erwartungen erfüllt.

Meiner Meinung nach ist es bei der Verfilmung dieses Buches allerdings durch eine Nutzung von kreativen Bildern, einer Schnittweise, die der gesamten Thematik ein gewisses Leben einhaucht, und der Nutzung von passender Musik gelungen, einen guten Film über ein Sachbuch zu machen.

# **INFOS VOM BEVO**

## **Bisherige Podcast-Folgen:**

Folge 1: Uwe Santjer, warum machst du eigentlich Politik?

Folge 2: Montagsmahnwachen damals, Coronademos heute? mit Johannes

Folge 3: Petra Tiemann, was macht eigentlich eine Landtagsabgeordnete?

Folge 4: Länderreport Kolumbien mit Frederik Burdorf und Kristin Lindemann

Folge 5: Jessica Rosenthal, wie gestalten wir die Zukunft nach der Pandemie?

Folge 6: Die Zukunft der Außenpolitik ist feministisch - Mit Mia Thiel

## **Bisherige Erklärvideos:**

Abrufbar unter: <https://www.jusosnn.de/erklaervideos/>

No. 1: #flattenthecurve

No. 2: Wie schreibe ich einen Antrag?

No. 3: Wie schreibe ich eine Pressemitteilung?

No. 4: Gliederungen der Jusos Nord-Niedersachsen

No. 5: Antifa?

No. 6: Wahlen in den USA (als IGTV)

No. 7: Vereinte Nationen? (als IGTV)

No. 8: Was ist das Pariser Klimaschutzabkommen? (als IGTV)

No. 9: Sozial-ökologische Transformation (als IGTV)

## **Nächste Termine**

22.04.2021 - Online Seminar: Sozialismus - Was ist das eigentlich?

24.04.2021 - Bezirksverter\*Innenversammlung

06.05.2021 - Online Seminar: Ländlicher Raum

20.05.2021 - Online Seminar: Feminismus - Was ist das eigentlich?

03.06.2021 - Online Seminar: Ländlicher Raum 2

# IMPRESSUM

## Redaktion

Belana Schwarz  
Lasse Rebbin

## Lektor\*innen

Jan-Felix Hölling  
Belana Schwarz

## Umsetzung Design

Fynn Hinck

## Verfasser\*innen

[Gast] Aaron Bishop  
[Gast] Malte Wittmershaus  
[Gast] Youri Steeneck  
[Gast] Patrick Josefowicz  
Nona Lynn Beuße  
Lasse Rebbin  
Belana Schwarz  
Fynn Hinck

## Jungsozialist\*in

Jahrgang 4 - 2021  
Ausgabe April 2021

## Herausgeber\*innen

Jusos in der SPD  
Bezirk Nord-Niedersachsen  
Archivstraße 1  
21682 Stade

## Hinweise:

Die Texte und Fotos wurden mit viel Liebe und Arbeit geschrieben und gemacht. Bitte veröffentlicht davon nichts ungefragt anderswo im Internet.

Kritik, Anregungen und Themenwünsche gerne an: [jusosnn\(at\)gmail.com](mailto:jusosnn(at)gmail.com), unsere fb- oder Instagram-Seite!

Alle verwendeten Bilder, so nicht anders gekennzeichnet stammen von den Autor\*innen selbst oder sind gemeinfrei und zur Verwendung freigegeben.



@jususnn



/jususnn



info@jususnn.de



NoNie FM - Der Klönschnackpodcast



jususnn.de